Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 279 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Freitag, den 28. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verstaatlichung der Diamantenregie.

In der Diamantenregie in Deutsch-Südwestafrika sind wegen der Festsetzungen für das Höchstmaß der Diamantenförderung Zwistigkeiten mit den Förderern entstanden, die dazu geführt haben, daß die Regie verstaatlicht werden soll. Unser volkswirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt dazu:

Es gibt Dinge, die nicht zur Ruhe kommen können. Zu diesen gehört offenbar die südwestafrikanische Diamantenfrage. Namentlich die letzte Zeit war wieder reich an Streitigkeiten. Knapp, daß die Besteuerungsfrage gelöst war und die Ausschreibung von 1 Million Karat Diamanten ein sehr günstiges Ergebnis insofern gebracht hatte, als die Antwerpener Coetermannsche Diamantenhändlergruppe — dank der Konkurrenz einer neuen deutschen Händlergruppe — einen wesentlich höheren Preis bewilligt hatte, als früher die Diamanten brachten, da begannen ganz plötzlich neue Schwierigkeiten.

Auf dem Diamantenmarkt trat nämlich ein Rückgang des Absatzes ein. Außer dem Mangel an Käufern, namentli der amerikanischen, kamen aber noch die Diaman nfunde im belgischen Kongo. Wenn auch der Wert dieser Entdeckung orläufig noch ungewiß ist, da die methodische Au beutung erst richtig beginnen soll, so genügte doch s on die Tatsache, daß die im nördlichen Teile des Kata..ga-Gebietes entdeckten Diamantenpfeifen äußerlich genau denen des Kimberley-Gebietes, dem diamantenreichsten Gestein, entsprechen, um die Marktlage bedeutend zu verschlechtern. Infolge des Rückganges des Absatzes schränkte die Diamantenregie in Übereinstimmung mit dem Kolonialamt zunächst die Ablieferungen nach Antwerpen ein. Dann aber trat sie mit dem Plan hervor, auch die Gewinnung der Diamanten in Deutsch-Südwestafrika zwangsweise einzuschränken. Mit dieser Betriebseinschränkung waren aber die Förderer in Deutsch-Südwestafrika keineswegs einverstanden. Es entbrannte ein heftiger Streit innerhalb des Aufsichtsrats der Diamantenregie, der schließlich dazu führte, daß der Vorsitzende Karl Fürstenberg, der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, sein Amt niederlegte.

Während so der Streit in Deutschland hin und her wogte, weilte der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in den Kolonien. Auf der Rückreise nahm er die Gelegenheit wahr, in London mit dem De Beers Syndikat — dessen Bestrebungen auf ein Diamanten-Weltmonopol bisher einer Überlassung deutscher Diamanten zum Verkaufe entgegenstanden — sich über die Lage des Diamantenmarktes zu unterrichten. Alsbald nach der Rückkehr ging der Staatssekretär an die Lösung der Schwierigkeiten innerhalb der Diamantenregie. Offenbar waren die Verhandlungen wegen eines Ausgleichs ergebnislos. Bei den Förderern bestand eine offene Antipathie gegen die Regie und namentlich gegen deren Leiter, dem man Vorwürfe wegen Begünstigung der Coetermannsgruppe machte. Um aus allen Schwierigkeiten zu kommen, hat nun die Regierung sich entschlossen, die gesamten Regieanteile gemäß der Satzung der Regie für den südwestafrikanischen Fiskus einzuziehen, mit anderen Worten, die Diamantenregie zu verstaatlichen.

So ist denn der gordische Knoten einfach zerhauen worden, da er unauflöslich war. Was nun geschehen wird, läßt sich zunächst noch nicht sagen, soviel aber scheint schon festzustehen, daß der vielköpfige Aufsichtsrat — bisher waren es 28 Herren — auf eine kleine Zahl herabgemindert wird und die beiden persönlichen Gegner, Karl Fürstenberg und Kommerzienrat Boedicker, dem neuen Aufsichtsrat nicht mehr angehören werden. Die Diamantenregie, die im Jahre 1909 gegründet wurde, hatte ein nominelles Aktienkapital von 2 Millionen Mark, wovon jedoch nur 500 000 Mark eingezahlt waren. Bisher zahlte sie stets 10 Prozent Dividende. Da der Dispositionsfonds der Regie, der auf das Reich übergeht, mehr als $1^1/_2$ Million Mark enthält, so kann das Reich hieraus die im Umlauf befindlichen 500 000 Mark Anteile ankaufen, ohne daß es sich auf andere Weise hierzu Mittel beschaffen muß. Die Auflösung der Diamantenregie kann nur erfolgen, wenn wenigstens $^3/_4$ der bei der Abstimmung abgegebenen Stimmen dafür eintreten. Wenn auch von einzelnen Förderern noch nicht feststeht, wie sie stimmen werden, so darf man aber doch wohl annehmen, daß die für die Auflösung erforderliche Mehrheit zusammenkommen wird.

Mit der Verstaatlichung der Diamantenregie allein aber ist es nicht getan, denn dadurch werden die Ursachen der Krise auf dem Diamantenmarkte nicht aus der Welt geschafft. Das hat auch offenbar der Staatssekretär Dr. Solf erkannt, denn wie er in einer Besprechung mit den südwestafrikanischen Diamantenförderern im Reichskolonialamte erklärte, sei er zu dem Schluß gelangt, um möglichst hohe Preise für die Diamanten dauernd zu erzielen, der Marktlage Rechnung zu tragen. Was damit gemeint ist, geht aus der weiteren Bemerkung des Staatssekretärs hervor, daß er es für nötig halte, kein zu starkes Angebot südwestafrikanischer Diamanten an den Markt gelangen zu lassen. In welcher Weise hierbei verfahren werden soll, ist nicht bekannt gegeben, wohl wurde mitgeteilt, daß über die zu treffenden Maßnahmen im Prinzip mit den Förderern völliges Einverständnis erzielt wurde. Mit der Zurückhaltung der Diamanten vom Verkaufe allein dürfte es dabei wohl nicht getan sein, es wird also wahrscheinlich trotz allem doch eine gewisse Einschränkung der Förderung eintreten. Jedenfalls ist es dann aber besser, wenn man zu einer freiwilligen Beschränkung sich entschließt. Durch die Verstaatlichung der Diamantenregie sind jedenfalls die Steine des Anstoßes aus dem Wege geräumt. Nun gilt es, den Weg zu finden, der unter den neuen Verhältnissen alle Teile zufriedenstellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die **Zuwachssteuer** hat sich nach einer Meldung aus Erfurt in vielen Kreisen der Provinz Sachsen nicht bewährt. Aus diesem Grunde hat der Erfurter Regierungspräsident in den Landkreisen Erfurt, Mühlhausen, Langensalza, Nordhausen das Reichsgesetz über die Zuwachssteuer aufgehoben, weil ihr Ertrag in keinem Verhältnis zu den Veranlagungskosten steht.

✚ Das **preußische Finanzministerium** kann auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Am 26. November 1813 erging vom Königlichen Hauptquartier Frankfurt am Main an den Staatskanzler Grafen Hardenberg die Königliche Kabinettsorder, betreffend die Ernennung eines eigenen Finanzministers und Aufhebung des bis dahin interimistisch eingerichteten Finanzkollegiums. Erster preußischer Finanzminister wurde der Präsident der Magdeburgischen Kammer v. Bülow. Am 6. November 1817 erfolgte die Errichtung eines besonderen Schatzministeriums, dem die Verwaltung der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben, des Staatsschuldenwesens, der Seehandlung, der Generalsalzdirektion, der Lotterie und der Münze unterstand; aber nach knapp zehn Jahren, am 16. Mai 1823, wurde das Schatzministerium wieder mit dem Finanzministerium vereinigt.

✚ Über den angeblichen neuen **Zwischenfall in Schlettstadt** im Elsaß wird von maßgebender Seite folgendes erklärt: Als ein neu in das Jägerbataillon versetzter Hauptmann — übrigens selbst im Elsaß geboren — seinem Feldwebel gegenüber seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß verhältnismäßig viele Elsässer Oberjäger in der Kompagnie seien — also als reine Feststellung, ohne jede kritisierende oder abfällige Bemerkung — glaubte der Feldwebel aus der Betonung seines Hauptmanns ein gewisses Mißtrauen gegenüber den Elsässern herauslesen zu müssen, fühlte sich selbst als Elsässer verletzt und beschwerte sich über seinen Hauptmann. Durch eine vor dem Bataillonskommandeur abgegebene Erklärung des Hauptmanns ist danach das der Beschwerde zugrunde liegende Mißverständnis zur vollsten Befriedigung des Feldwebels — ein beleidigendes Wort war überhaupt nicht gefallen — aufgeklärt worden, so daß die Militärbehörde die Angelegenheit längst als erledigt betrachtete.

✚ In der Zweiten **sächsischen Kammer** begann die allgemeine Beratung über den Staatshaushaltsetat 1914/15. Staatsminister v. Seydewitz, der den Etat einbrachte, kam in seiner Rede auch auf die Reichssteuergesetzgebung zu sprechen. Dabei führte er aus: Als er den vorigen Etat dem Hause vorlegte, habe er betont, daß das finanzielle Verhältnis der Bundesstaaten zum Reiche wenig freundlich sei. Es sei heute noch erheblich ungünstiger geworden. Man habe dem Reiche zur Erfüllung seiner Aufgaben zwei direkte Reichssteuern bewilligt, nämlich den Wehrbeitrag und die Reichsvermögenszuwachssteuer. Der Wehrbeitrag ließe sich allenfalls noch rechtfertigen. Die Reichsvermögenszuwachssteuer bedeute einen direkten Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten. Die sächsische Regierung habe im Bundesrat gegen diese Steuer gestimmt und werde auch ferner gegen jede direkte Reichssteuer ihren Einfluß geltend machen. Der Minister erklärte zum Schluß, der vorliegende Etat rolle kein ungetrübtes Bild auf, und die Regierung müsse sich in allen Zweigen der Staatsverwaltung die größte Sparsamkeit auferlegen.

Oesterreich-Ungarn.

✕ Von einer **finanziellen Aushungerung Ungarns** durch die Franzosen ist letzthin mehrfach in Frankreich die Rede gewesen. Nachdem nun aber auch die ungarische Opposition sich dieses Schlagwortes bemächtigt hat, sah sich der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza veranlaßt, dagegen Stellung zu nehmen, und führte in einer Rede u. a. aus: „Unsere Feinde suchten namentlich in französischen Finanzkreisen den Glauben zu erwecken, daß es gelingen würde, gewisse mit den Lebensinteressen unseres

Die Brieftasche.

Roman von A. Groner.

79] (Nachdruck verboten)

Das war aber ganz unnötig. Silvia hatte offenbar gar nicht die Absicht, ihm etwas zu entnehmen. Wenn sie vormittags ausging, um Einkäufe zu machen, nahm sie stets ein schwarzes Spitzentuch um, das sie nach der graziösen Art der Venetianerinnen trug. Dieses Tuch hing immer auf dem Kleiderständer, von dem Silvia jetzt auch das einfache Kleid nahm, mit dem sie ihren Hausanzug vertauschte.

„Kann ich dir helfen?" fragte Isotta, die heute besonders dienstfertig war.

Silvia wies ihr müde lächelnd den soeben hereinstürmenden Tullio zu.

Nach einer Viertelstunde verließen die drei das Haus. Ariano atmete auf.

„Herr Gott, hilf mir, dahinter zu kommen, was sie so elend macht!" betete seine Seele, beteten seine zitternden Lippen, während er auf den Schrank zuging.

Dieser enthielt Kleidungs- und Wäschestücke und auf dem obersten Brett stand die Hutschachtel, von der Isotta gesprochen. Zum Glück für Ariano war der Schrank nicht verschlossen ;der Schlüssel dazu war schon vor längerer Zeit verloren gegangen.

Die Hutschachtel war bald in des jungen Mannes Händen und wenige Sekunden später wußte er, daß Isotta sich nicht geirrt hatte: es lagen wirklich Papiere darin.

Silvias Einfall, sie hier zu verstecken, war kein schlechter gewesen. Daß in einer Hutschachtel ein Geheimnis zu suchen sei — auf diese Idee wäre wohl so leicht niemand gekommen.

Daß es dennoch geschehen, daran trug nur Fräulein Bardis scharfe Beobachtungsgabe schuld.

Mit großem Staunen erkannte Enzio in dem einen der beiden Papiere, die er der Schachtel entnommen, einen Brief, der Baron Christians Handschrift und Silvias Adresse trug.

Sein Staunen wuchs aber ins Maßlose, als er das zweite Papier entfaltete und sah, daß er einen Wechsel in der Hand hatte — einen Wechsel, den Christian Heun ausgestellt hatte, und auf welchen hin Silvia Ariano am ersten Juni des laufenden Jahres von dem Aussteller vierzigtausend Lire einzufordern hatte.

Enzio griff sich, als er den Wechsel gelesen, an die Stirne.

War er denn verrückt?

Mit flimmernden Augen starrte er eine Weile auf das rätselhafte Papier nieder, dann entfaltete er den Brief.

Während er ihn las, wechselte ein paarmal die Farbe auf seinem Gesicht und er atmete schwer.

Und als Enzio dieses merkwürdige Schreiben zu Ende gelesen, küßte er andächtig die Aufschrift und die Unterschrift des Briefes und schaute mit tränenvollen Augen und einem weichen Lächeln vor sich nieder.

Er hatte sich ganz verloren geglaubt und war doch von so starker, so tatkräftiger Liebe behütet gewesen!

Daran dachte er, als seine Augen sich mit Tränen füllten. Aber bald versiegten diese.

Er erinnerte sich dann, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, an sich zu denken.

Seine Augen wurden wieder trocken, sein Gesicht nahm einen harten Ausdruck an.

Er dachte jetzt an den Mann, der zweifellos Silvia die beiden Papiere überbracht hatte — den Wechsel ganz bestimmt nur zu dem Zweck, daß sie ihn einlösen und ihm einen Anteil geben werde.

Da er in Venedig so viel über diesen schrecklichen Fall gehört und die beiden Papiere, wie auch das ganz verwandelte Wesen seiner Frau nur zu deutlich sprachen, so wäre es auch einem minder klugen Menschen, als Enzio es war, klar gewesen, wie das Verbrechen zustande kam — jener Mord aus Habsucht nämlich, dem nun das zweite Verbrechen, der Erpressungsversuch, folgte.

Enzio Ariano war jetzt viel ruhiger geworden, als er es vor der Entdeckung der beiden Schriftstücke gewesen. Er nahm rasch eine Abschrift des Briefes und kopierte genau den Text des Wechsels, dann wollte er beide Papiere wieder in die Schachtel legen, aber nach kurzem Ueberlegen steckte er Brief und Wechsel zu sich. Die Schachtel stellte er wieder in den Schrank. Dann ging er in sein Atelier und schrieb einen Brief an Frau Sarto.

Er war soeben damit fertig geworden, als er von draußen her Tullios Geplauder vernahm.

Er steckte den Brief zu sich und ging hinaus. Die drei waren zurückgekommen. Ein Blick Arianos sagte Fräulein Bardi, daß er sie sprechen müsse, wozu sich bald Gelegenheit fand.

Silvia machte sich wieder im Garten zu tun und der Knabe lief, ein Körbchen Kirschen am Arm, hinter ihr her.

„Nun?" fragte Fräulein Bardi, als sie sich mit Ariano allein sah.

„Sie haben sich nicht geirrt," antwortete er rasch, „ich habe die Papiere gefunden. Augenblicklich kann ich Ihnen nur sagen, daß es sich zweifellos um einen Erpressungsversuch handelte, daß ich gleich jetzt mit Silvia darüber reden werde und daß Silvia in den Glauben erhalten werden muß, daß niemand als sie und ich von diesem Verbrechen Kenntnis haben. Sonst habe ich nicht die Freiheit, zu handeln, wie ich handeln muß. So, liebe Nachbarin, und jetzt bitte ich Sie, diesen Brief sogleich, und zwar eingeschrieben, auf der Post aufzugeben. Silvia darf davon nichts wissen."

Fräulein Bardi nickte, nahm rasch den Brief an sich, rief Silvia einen Abschiedsgruß zu und ging. — — —

Zwei Stunden später — Enzios Brief war schon auf dem Wege nach Venedig — sank Silvia aufgelöst in Tränen ihrem Mann an die Brust und schluchzte: „O, mein Enzio, wie leicht ist jetzt mein Herz, weil ich kein Geheimnis mehr vor dir habe, weil du mir helfen wirst, das Geld zu bekommen. Ich hätte mir ja nicht zu raten gewußt. Aber so, wie du sagst, wird es gehen und wenn wir auch arm bleiben werden, du und Tullio werdet mir wenigstens nicht entrissen werden!"

Arianos Hand fuhr zärtlich über seines Weibes Kopf, aber seine Seele war trotzdem nicht ganz bei ihr.

Das bewies der düstere Blick seiner Augen, die in eine unbestimmte Ferne schauten; das bewies der düstere Klang seiner Stimme, als er sagte: „Ja — ja — so wird es gehen!"

Silvia sah seine Augen nicht und achtete in ihrer Aufregung nicht auf den Ausdruck seiner Stimme, sonst wäre ihr Herz wohl nicht so leicht gewesen.

Neunzehntes Kapitel.

„Und ich bin ihr Mörder!"

(Fortsetzung folgt.)

Landes im Widerspruch stehende politische Ziele zu erreichen, falls Frankreich seine Kapitalien unserer Volkswirtschaft entzöge. Man suchte in Frankreich einerseits den Glauben an unsere Kreditwürdigkeit zu erschüttern, anderseits die Hoffnung zu erwecken, daß wir genötigt sein würden, den Dreibund zu verlassen, da wir sonst der größten finanziellen Bedrängnis ausgesetzt sein würden. Ich kann nur mein Bedauern darüber ausdrücken, daß ein Führer der oppositionellen Partei, wie Graf Karolyi, sich diese Meinung gewisser Zeitungsorgane zu eigen gemacht hat und solche Unkenntnis unserer wirtschaftlichen Verhältnisse verrät, daß er sich zu gewissen, gegen den öffentlichen Kredit gerichteten Äußerungen hat hinreißen lassen."

Türkei.

× Die **Hetze gegen die deutsche Militärmission** geht lustig weiter. Die Blätter in Petersburg und Paris überbieten sich direkt in dem Bestreben, Deutschland und die Mission in Mißkredit zu bringen. Am schlimmsten treibt es die russische Zeitung „Nowoje-Wremja", die sich folgenden Erguß leistet: „Es ist auffällig, daß die deutsche militärische Organisation in der Türkei, die doch eine so große Niederlage erlitten hat, sich überhaupt noch in Konstantinopel halten, ja sogar dort noch ihre Stellung verstärken konnte. Man muß denken, daß Deutschland seine eiserne Hand bereits auf die ganze Regierung gelegt hat, wenn es soweit kommen konnte. Unter diesen Umständen muß sich die Tripelentente jetzt fragen, ob es nicht ratsamer sei, die ganze Türkei aufzuteilen, da uns das Beispiel Deutschlands lehrt, daß die Auflösung derselben mit Riesenschritten vor sich geht."

Aus In- und Ausland.

Schwerin, 26. Nov. Der Landtag genehmigte zwei Strelitzer Vorlagen, betreffend die Bekämpfung der Faulbrut, sowie die Bewilligung von Mitteln für landwirtschaftlichen Unterricht im Heer.

Konstantinopel, 26. Nov. England gestattet scheinbar nach Verhandlungen Sir Mallets mit dem hiesigen italienischen Geschäftsträger die Rückgabe von Dodekanese an die Türkei und empfahl der Pforte, die besetzten Inseln von den Italienern anzufordern.

Johannesburg, 26. Nov. Wegen verschiedener Vergehen im Zusammenhange mit dem Streik am Rand vom letzten Juli wurden zehn Personen zu Gefängnisstrafen in Höhe von vier Jahren bis herab zu neun Monaten verurteilt.

Kapstadt, 26. Nov. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei in Esperanza (Natal) sind drei Hindus getötet und zwanzig verletzt worden.

Mexiko, 26. Nov. Wie verlautet, haben die Regierungstruppen die Entscheidungsschlacht gegen die Rebellen verloren. Erstere sollen 500 Tote, 80 Verwundete und 250 Gefangene verloren haben.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hat sich mit der Kaiserin nach Primkenau zur Jagd bei seinem Schwager, dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, begeben.

* Der Obertruchseß des Kaisers, Graf v. Wedel, ist in Weimar an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

* Der Reichstagsabgeordnete für Rosenberg-Loebau, Pfarrer Zürn, ist gestorben. Der Verstorbene gehörte der Reichspartei an.

* Die Deutsche Kronprinzessin ist am Donnerstag früh in Kopenhagen eingetroffen, wo sie am Bahnhof vom Königspaar und der Königlichen Familie empfangen wurde. Von Kopenhagen ging die Fahrt direkt nach Schloß Fredensborg, der Herbstresidenz des Königs. Die Königin von Dänemark ist bekanntlich eine Schwester der Kronprinzessin.

* Der frühere Schwarzburg-Rudolstädtische Staatsminister Wirklicher Geh. Rat Wilhelm v. Starck ist im Alter von 78 Jahren auf seinem Gute Laar bei Zierenberg unweit von Kassel nach längerem Leiden gestorben.

* Die Fürstin von Hohenzollern, die Mutter des Fürsten, ist plötzlich erkrankt. Nach dem ärztlichen Bericht hatte die Fürstin einen Anfall von heftiger Atemnot mit großer Herzschwäche und Lungen-Embolie. Nach etwa zwei Stunden waren die zeitweilig bedrohlichen Erscheinungen überwunden. Der Zustand hat sich jedoch wieder gebessert. Die Fürstin ist im Jahre 1845 als Infantin von Portugal geboren.

* Der sächsische Kriegsminister, Generaloberst v. Hausen, kann am 12. Dezember sein 50jähriges Militärjubiläum feiern.

Deutscher Reichstag.

(176. Sitzung.) CB. Berlin, 27. November.

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß der nationalliberale Abg. Kölsch, gewählt für Offenburg-Kehl, sein Mandat niedergelegt hat. Die Entscheidung über die Gültigkeit dieses Mandats sollte der Reichstag in seiner morgigen Sitzung treffen, nachdem die Wahlprüfungskommission schon vor der Sommerpause die Ungültigkeit beantragt hatte. Es folgt die erste Beratung der

Novelle zur Gebührenordnung

für Zeugen und Sachverständige. Die Novelle will den Höchstsatz der Tagegelder für Zeugen und Sachverständige von 5 auf 7,50 Mark und die Entschädigung für Nachtquartier von 3 auf 4,50 Mark erhöhen, sowie auch Barauslagen der Zeugen und Sachverständigen ersetzen.

Abg. Dr. **Cohn**-Nordhausen (Soz.): Die Erhöhung der Zeugengebühren ist nötig, der Gesetzentwurf sieht aber in Wahrheit nur eine Erhöhung der Sachverständigengebühren vor. Wir haben Bedenken gegen den Entwurf und beantragen seine Überweisung an eine Kommission.

Abg. **Werr** (Z.): Meine Freunde begrüßen die Vorlage. Auf ihrer Grundlage können die Beschwerden des Publikums abgestellt werden.

Abg. **List**-Eßlingen (natl.): Der Entwurf bringt gewiß Verbesserungen, geht aber noch nicht weit genug. Hoffentlich ist die Erhöhung der Zeugengebühren nur aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Abg. Dr. **Haas** (fortschr. Vp.): Der Entwurf genügt in keiner Weise, wenigstens nicht hinsichtlich der Zeugengebühren. Der Zeugnispflicht muß die volle Entschädigungspflicht des Staates gegenübergestellt werden. Der Satz von 1 Mark pro Stunde sollte auf 2 Mark erhöht werden. Die Beschwerden des zur Zeugenschaft herangezogenen Publikums werden so lange nicht aufhören, als die Gerichte noch immer eine ganze Reihe von Sachen für die gleiche Stunde anberaumen. (Sehr richtig! links.)

In der weiteren Beratung wünscht Abg. Dr. **Giese** (k.) höhere Sätze, während Abg. **Werner** (wirtsch. Vgg.) mehr Rücksicht auf die Zeugen bei der Terminfestsetzung fordert. Abg. **Warmuth** (Rp.) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage sympathisch gegenüberstehen. Darauf geht die **Vorlage an eine Kommission** von 14 Mitgliedern. Die Vorlage betreffend die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt dann die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die

Errichtung eines Kolonialgerichtshofes.

Abg. **Stolten** (Soz.): Der vorliegende Entwurf beseitigt erfreulicherweise manche Steine des Anstoßes, die in der früheren Vorlage, mit der der Reichstag nur bis zur zweiten Lesung gediehen ist, enthalten waren. Über die Frage, wo der Kolonialgerichtshof seinen Sitz haben soll — Berlin oder Hamburg — hat man sich schon im vorigen Jahre herumgestritten. Die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, daß zuviel Zivilisation nicht von Vorteil ist. (Stürmische langandauernde Heiterkeit im ganzen Hause.) Ich habe natürlich Zentralisation sagen wollen (erneute stürm. Heiterkeit.) Hamburg ist schon infolge seiner überseeischen Verbindungen geeigneter.

Abg. Dr. **Belzer** (Z.): Wir halten die Schaffung eines besonderen Gerichtshofes nicht für notwendig. Unseres Erachtens würde es genügen, den neuen Gerichtshof einem Senat des Reichsgerichts anzugliedern.

Abg. Dr. **Paasche** (natl.): Der Entwurf findet unsere Billigung, namentlich auch die geplante Entsendung eines Reichsvertreters in den Gerichtshof. Die Anregung, das Kolonialamt einfach dem Reichsgericht anzugliedern, verdient Erwägung, sonst sind wir lieber für Hamburg als für Berlin.

Abg. Dr. **Giese** (k.): Für uns ist die Hauptsache baldige Verabschiedung; in der Frage des Sitzes ist meine Partei geteilter Meinung.

Berlin oder Hamburg?

Abg. **Dove** (Vp.): In der Frage des Sitzes bin ich für Berlin, nicht als geborener Berliner (Heiterkeit), sondern schon mit Rücksicht darauf, daß die nebenamtlichen Mitglieder des Gerichtshofs preußische Richter sein werden. Für Hamburg wird nachher ein Fraktionskollege von mir mit dem ganzen Fanatismus der Hamburger eintreten. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. **Warmuth** (Rp.): Ich halte Berlin für den gegebenen Sitz, weil hier alle kolonialen Institutionen vereinigt sind.

Abg. Dr. **Junck** (natl.): Ich halte den Gedanken der Angliederung an das Reichsgericht für sehr erwägenswert. Trotz der Überlastung des Reichsgerichts, aber im Interesse der einheitlichen Rechtsprechung.

Abg. **Waldstein** (Vp.): Man hat sogar angeregt, das neue Gericht in die Mitte zwischen Berlin und Hamburg, nach Wittenberge, zu legen. (Große Heiterkeit.) Jedenfalls müssen wir in der Kommission noch einmal über diese Frage ausführlich sprechen. In den Kolonien ist man jedenfalls mehr für Hamburg, schon weil Hamburg Seestadt ist. (Zuruf: Leipzig ja auch! Stürmische Heiterkeit.)

Staatssekretär Dr. **Solf**: Für die Kolonialverwaltung möchte ich erklären, daß uns die Frage, ob Berlin oder Leipzig oder Hamburg, die Anregung der Angliederung an das Reichsgericht, die Frage des „Prokureurs" als Vertreter der Reichsverwaltung usw. alles Fragen von sekundärer Bedeutung zu sein scheinen. Die Hauptsache ist, daß der Kolonialgerichtshof nun endlich überhaupt geschaffen wird. Darum möchte ich die Kommission vor allem um schnelle Arbeit bitten, im Interesse unserer Schutzbefohlenen in den Kolonien. (Lebh. Bravo.)

Die Vorlage geht **an eine Kommission** von 21 Mitgliedern. Es folgt die Beratung einer

Novelle zur Gewerbeordnung.

Es handelt sich um eine Abänderung der §§ 56 und 56c der Gewerbeordnung; durch eine neue Fassung dieser Paragraphen sollen Rohbernstein, Pfandscheine und Mittel zur Verhütung der Empfängnis unter die Waren aufgenommen werden, bei denen der Ankauf und Feilbieten im Umherziehen verboten ist. Gleichzeitig soll die Regelung von Wanderlagern von dem Nachweis des wirtschaftlichen Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

Ministerialdirektor Dr. **Caspar**: Die Vorlage bedarf keiner besonderen Begründung. Es handelt sich um Forderungen, die seit langem und allgemein erhoben werden.

Abg. **Brey** (Soz.): Der Entwurf ist eine Einschränkung der Gewerbefreiheit. Der Geburtenrückgang würde besser durch eine gesunde Wohnungspolitik und andere soziale Maßnahmen aufgehalten. Trotzdem sind wir für Kommissionsberatung.

Abg. **Irl** (Z.): Der Entwurf geht nicht weit genug. Das Kleingewerbe bedarf eines wirksameren Schutzes. Namentlich in Bayern ist der Hausierhandel schon zu einer wahren Landplage geworden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Wanderlager sollten überhaupt verboten werden.

Abg. Dr. **Böttger** (natl.): Meine Partei hält die Vorlage für die Erfüllung langgehegter Wünsche des gewerblichen Mittelstandes.

Abg. **v. Payer** (Vp.): Wir möchten dem Entwurf gegenzu großer Vorsicht raten. Es geht nicht an, den ganzen Stand der Hausierer einfach für vogelfrei zu erklären, denn viele Hausierer führen ihr Gewerbe durchaus einwandfrei.

Abg. Graf **Carmer-Zieserwitz** (k.): Der Hausierhandel muß in der Tat eingeschränkt werden. Er belästigt das Publikum und wird zudem meist von Ausländern betrieben. Beim Bernstein ist er ja direkt eine Konkurrenz für den Staat.

Nachdem sich dann auch noch der Abg. **Hegenscheidt** (Rp.) für die Vorlage ausgesprochen hat, vertagt sich das Haus.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. November 1913.

1780 Kaiserin Maria Theresia von Österreich gest. — 1797 Komponist Gaetano Donizetti in Bergamo geb. — 1802 Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb. — 1839 Dichter Ludwig Anzengruber in Wien geb. — 1856 Reichskanzler Theobald v. Bethmann Hollweg in Hohenfinow bei Eberswalde geb.

□ **Weihnachtliche Handarbeiten.** Schon wieder Weihnachten. Der Hausherr denkt mit leisem Schauern daran. Das Fest ist schön. Doch die Vorbereitungen sind kostspielig. Aber die Fräulein Töchter und die Mama sind schon in Schwung. An die großen Sachen getrauen sie sich noch nicht heran, um Papas Stimmung nicht zu früh zu riskieren. Aber die Kleinigkeiten kribbeln schon durch Hirn und — Finger. Es soll jedoch nichts kosten. Aber die Liebe muß darinnen sein — kiloweise. Diese Zusammenfassung von höchster Geistigkeit und von — Wolle — das ist: die Handarbeit. „Nur ein Viertelstündchen". Oder „Froh erwache jeden Morgen". Oder „Wer nie sein Brot mit Schinken aß, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte". Man kann die Verse (natürlich nur im Übereifer) auch zusammenbringen. Etwa: „Froh erwache jeden Morgen nur ein Viertelstündchen". Oder: „Wer nie sein Brot mit Schinken aß, nur ein Viertelstündchen" . . . Und so weiter mit Grazie Für die letztere Tugend sorgt die neue Kunst, die sich mit einer wahren Wut auf die Handarbeiten gestürzt hat. Und die Folge? Die Wut überträgt sich später auf die fleißigen Haustöchterlein. Man kauft (den Kopf voller Rosinen) vorgezeichnete Kanevas oder Linnen. Da sind die modernen Ranken und Blumen und die herrlich verschnörkelten Buchstaben, die man manchmal auch nicht mit der Brille lesen kann. Man kauft sie. Kinderspiel. Vier Wochen sind bis zum Fest. Am ersten Tag geht's hurtig an die Arbeit. Aber je länger, um so peinlicher wird das Werk. Die Ranken wollen kein Ende nehmen. Die Blumen müssen gut gefuttert sein. Und die Buchstaben: hol sie der Kuckuck. Da dieser solches aber unterläßt, so hat man die Arbeit auf dem Halse. Sie bleibt mal einen Tag liegen. Dann werden's zwei. Und drei Tage vor dem Fest — kommt die Verzweiflung. Dann werden hastig Frauen gesucht, die das Werk der Liebe zu Ende führen. Sie sitzen Tag und Nacht und arbeiten sich die Hände wund. und die Augen werden schier blind. Darum erheben wir unsere Stimme, denn noch ist es Zeit. Übernehmt euch keine zu verzwickten Handarbeiten. Wählet einfachere, aber macht sie selber zu Ende.

—* Ziehung 5. Klasse 229. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. **Vormittagsziehung vom 27. Nov. Es fielen 15000 Mk. auf Nr. 11000; 10000 Mk. auf Nr. 138187 151246 193845, 5000 Mk. auf Nr. 78020 81725 154282 171494 220872, 3000 Mk. auf Nr. 3091 9891 10507 11916 18893 19104 28294 36521 37418 39058 39418 40025 45377 49117 50485 58841 65681 80041 86877 91919 93183 94498 104695 105643 106456 108125 121897 122227 138522 142610 148733 150152 157228 177172 177410 192152 205039 206471 209922 215195 219969 223510 225471 227926. — Nachmittags-**ziehung. 100000 Mk. auf Nr. 74530, 50000 Mk. auf Nr. 103604, 10000 Mk. auf Nr. 4548 55492 133155 138539, 5000 Mk. auf Nr. 28995 78479, 3000 Mk. auf Nr. 11033 14494 15391 29726 33954 36560 36825 37821 37859 40645 55270 60537 73115 82694 83224 103466 105534 106123 106240 108754 112160 120148 123291 136249 139898 143275 148933 157386 177472 184911 210423 212324 214184 215239 217492 221402 232924.

—* Zeitung und Abonnenten. Eine etwas drastische, aber treffende Auseinandersetzung über das Verhältnis der Lokalzeitungen zu ihren Abonnenten brachte vor einiger Zeit die „Oberhessische Zeitung" in Darmstadt im „Briefkasten der Redaktion": „Die Haltung einer Zeitung," so führte sie aus, „ist gebunden an die in ihrem Abonnentenkreis herrschenden Interessen und geistigen, sozialen usw. Strömungen. Im Laufe der Zeit entsteht so eine Tradition, eine Geschichte der Zeitung die bewirkt, das ein Blatt seine Haltung nicht willkürlich ändern kann. Die banale Tatsache, daß zwischen Zeitung und Abonnenten ein festes Verhältnis besteht, das von seiten der Zeitung sorgsamer Pflege bedarf, findet aber oft seitens einzelner Abonnenten eine Auslegung, die an sich grotesk wirkt. Die Zeitung hat allgemeine Interessen zu vertreten, es wird also hier und da vorkommen, daß der einzlne Abonnent in irgend einer Weise sich verletzt fühlt. Das ist bedauerlich, läß sich aber nicht ändern und kann natürlich auf die Haltung eines Blattes, das wirtschaftlich gut fundiert ist und sonst weiß, was es will oder soll, keinen Einfluß ausüben. Wenn dann derjenige, der in irgend einer Form seine persönlichen Interessen von der Zeitung nicht genügend gewahrt glaubt, das Abonnement der Zeitung nicht wieder erneuert, so gibt es eben Fälle, wo sich das nicht ändern läßt; derjenige, der es allen recht macht, müßte erst noch gefunden werden. Dagegen kommt es aber auch vor, daß etwa ein Vortragender glaubt, sein Vortrag sei nicht genügend ausführlich wiedergegeben, oder daß ein anderer sich durch nicht richtige oder unvollständige Wiedergabe seiner Titel beleidigt fühlt, und daß nun beide uns in einem offiziellen Schreiben mitteilen, daß sie nunmehr die Zeitung nicht mehr halten werden. Schade. Ein anderer kommt mit einem „Eingesandt", das er selbst vielleicht nicht unterzeichnen würde, dessen Aufnahme und damit Uebernahme einer gewissen Verantwortung er aber in seiner Eigenschaft als Abonnent verlangt. Von Gedichten gar nicht zu reden. Eine Zeitung, die sich von den Wünschen einzelner in dieser Weise abhängig macht, würde natürlich der allgemeinen Mißachtung anheimfallen. Umso komischer wirkt es, wenn immer wieder einmal ein hochoffizielles Schreiben in den Besitz einer Zeitungsredaktion gelangt, daß ein Abonnent für 2 Mark oder etwas mehr oder etwas weniger vierteljährlich aus diesen oder jenen Gründen nicht mehr diese oder jene Zeitung beziehen werde. Wir glauben, die Schreiber solcher Zeilen machen sich offenbar nicht klar wie wenig vornehm das auf die betreffende Redaktion wirken muß, wenn sich ein einzelner Abonnent mit der Abonnentenschaft einer Zeitung zu indentifizieren beginnt, um eine Art persönlichen (wirtschaftlich übrigens bedeutungslosen) Boykotts durchzuführen. Wir wollten einmal Gelegenheit nehmen, die an sich ja selbstverständliche Sache auszusprechen. Keine Zeitung wird absichtlich auch nur einen ihrer Abonnenten vor den Kopf stoßen, aber der Einfluß des einzelnen Abonnenten auf eine Zeitung ist doch in Wirklichkeit geringer, als mancher anzunehmen scheint, der sich gerade über dieses oder jenes geärgert hat. (Zeitungsverlag.)

—* Wochen-Spielplan des Städtischen Schauspielhauses Hagen. Sonntag, 30. Nov., nachm. 3½ Uhr: 10. Volksvorstellung zu kleinen Preisen, „Das Kätchen von Heilbronn" oder: „Die Feuerprobe", Dramatisches Märchen in 5 Aufzügen. Abends 8 Uhr, zum 5. Male, „Filmzauber", Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern. (Mittelpreise). Montag, 1. Dez. (Verkehrstag): Fremdenvorstellung abends 7 Uhr: „Maria Stuart", Trauerspiel in 5 Aufzügen. Einheitspreis 70 Pfg. (Verlosung der der Plätze.) Dienstag, 2. Dez, abends 8 Uhr: 10. Abonnementsvorstellung der Reihe Rot, zum ersten Mal wiederholt, „Der gutsitzende Frack", Komödie. Mittwoch, 3. Dez.: Abonnements-Konzert. Donnerstag, 4. Dez., abends 7½ Uhr: 11. Abonnementsvorstellung der Reihe Gelb, zum 6. Mal, „Filmzauber", Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern. Freitag, 5. Dez., abends 7½ Uhr: 10. Abonnementsvorstellung der Reihe Blau, zum 1. Mal: „König Nußknacker", ein Weihnachtsmärchenspiel. (Uraufführung.) Sonnabend, 6. Dez., abends 8¼ Uhr: Sonder-Vorstellung. Sonntag, 7. Dez., nachm. 3½ Uhr: zum 3. Mal: „Pfarrer Hellmund", Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten. (Mittelpreise). Abends 8 Uhr: zum 1. Mal wiederholt: „König Nußknacker", ein Weihnachtsmärchenspiel. (Mittelpreise).

= **Halver,** 28. Nov. Der letzte diesjährige Gerichtstag findet am kommenden Dienstag, den 2. Dezember cr. im Sitzungssaale des Amtshauses, hierselbst statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es dringend erforderlich die zu verhandelnden Sachen vorher beim Königl. Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden damit die betr. Akten zur Stelle sind.

= **Meinerzhagen,** 28. Nov. Wie wir vernehmen hat die Firma Potthoff & Flume, Luisenhütte, Lünen 6 Oefen für die Brandbeschädigten nach hier gesandt. Dieselben werden durch das Amt an die Bedürftigen verteilt. Herr Wirth liefert die benötigten Rohre gratis und besorgt die Aufstellung umsonst.

= **Meinerzhagen,** 28. Nov. Zu dem Bericht am 25. ds. Mts. „Besitzwechsel" ist berichtigend zu bemerken, daß Herr F. Rittinghaus die Brandstätte nebst Umlage des Fräuleins Emma Schmale käuflich erworben hat. Der Preis beträgt 8500 Mark. — Herr Fabrikant K. Schleifenbaum erwarb vom Wirt Otto Nippel ein Weideland für 20000 Mk. Die Quadratrute rechnet sich auf 15 Mk. Das Grundstück liegt an der Gießerei des Käufers, dem die Unterbringung der Abfallstoffe Schwierigkeiten bereitete.

* **Meinerzhagen,** 28. Nov. Der Bahnbau nach Olpe schreitet rüstig vorwärts. Die ganze Strecke des vergebenen Loses I ist in Angriff. Der Bagger I hat seine Arbeit am Tunneleinschnitt unweit des Bahnhofes vor stark 8 Tagen beendigt und hat etwa 25000 Kubikmeter Erd-

massen verladen, die zur Erbreiterung des Bahnhofs verwandt sind. Dann ist der Bagger (er wiegt rund 1300 Zentner) auf viel tragenden Wagen zum „Löh" gefahren, wo er fertig aufmontiert ist und bald seine Pflichten übernehmen wird. An dieser neuen Wirkungsstätte hat er eine harte Nuß zu knacken, denn das Gebiet ist felsig. Aber er hat keine Bange. Was er mit seinen vier kräftigen Zähnen, pro Stück kostet 50 Mk., nicht abknappern kann, läßt er sich durch Preßluftbohrer und Dynamit mürbe und löffelbar machen. Seinem Kollegen zu Scherl ist ein leichteres Los zugefallen. Er hat in einer Tiefe von 15 Metern die Wasserscheide zwischen Volme- und Listergebiet zu durchschneiden und bei der Lösung dieser Aufgabe bis dato nur Lehmboden angetroffen, von dem er bei günstiger Witterung täglich 900 Kubikmeter den Rollwagen einverleibt.

Hagen, 27. Nov. 300 Mk. Belohnung. Ein verbrecherischer Anschlag gegen Eisenbahnreisende wurde am Abend des 21. Nov. in der Nähe der Station Ambrock verübt. In dem Zwischenraum zwischen zwei Schienen wurde eine Hakenplatte eingeklemmt vorgefunden, dahinter war eine eiserne Winkellasche auf die Schienen gelegt worden. Dem Täter war es offenbar darum zu tun, einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Die Eisenbahndirektion Elberfeld hat nunmehr eine Belohnung von 300 Mk. auf die Ermittelung des Täters ausgesetzt.

Westhofen, 27. Nov. Der 8jährige Sohn des Fabrikarbeiters Georg Kersten in dem benachbarten Kabel hängte sich an einen Bierwagen und lief in demselben Augenblick zur Seite als ein Straßenwagen vorbeifuhr. Der Junge wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Dortmund, 27. Nov. Die Kosten für die Durchführung des Prozesses gegen die Niederdeutsche Bank sind nicht so hoch, wie man angesichts des Umfanges des Prozesses anzunehmen geneigt ist. Der größte Anteil entfällt auf die Voruntersuchung, die etwa drei Jahre gedauert hat und wofür aus der Staatskasse etwa 60000 Mk. gezahlt sind. Rund 15000 Mk. entfallen auf die Hauptverhandlung. Der ganze Prozeß dürfte an Kosten 80000 Mk. kaum überschreiten. Der Staat wird auf jeden Fall nichts verlieren, da die Angeklagten für die Aufbringung der Kosten solidarisch haftbar sind.

Paderborn, 27. Nov. Beim Essen eines Rollmopses erstickte in einer hiesigen Wirtschaft der Eisenbahnwagenmeister Heinrich Coprin. Ein Stück des Herings geriet ihm in die Luftröhre und führte in 2 Minuten den Tod herbei.

Solingen, 27. Nov. Auf Grund eines Haftbefehls des Landgerichts Elberfeld wurde hier gestern nachmittag der seitherige Direktor Weber von der Aktiengesellschaft Höhscheider Vereinsbrauerei verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Weber wurde bereits vor einiger Zeit plötzlich seines Postens enthoben, weil sich grobe Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung ergaben. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung stellte Unterschlagungen in erheblicher Höhe und Untreue fest.

Bocholt, 27. Nov. Im benachbarten Dingden zogen am Sonntag auf Einladung mehrerer einheimischer Jäger einige auswärtige Nimrode auf die Birsch, um einem Rehbock das Lebenslicht auszublasen, der lüstern Dingdens Fluren durchstreifte. Es dauerte auch nicht lange, so war der Bock zur Strecke gebracht und der glückliche Schütze spendete 20 Mk. für ein fideles Gelage. Bald aber mußte er die niederschmetternde Entdeckung machen, daß der so weidmännisch erlegte Rehbock ein angestrichener Ziegenbock war, den die Dingdener Spaßvögel so nett zurechtgestutzt hatten. Darob große Entrüstung, die sich schließlich zu einem Gang zum Kadi verdichtete — vermutlich, um den Richtern auch noch ein heiteres Stündchen zu bereiten.

Vermischtes.

Verlobungskonzerte. Um das Wohl seiner Gäste sehr besorgt ist ein Gastwirt in einem Städtchen in Schleswig-Holstein, der neben seiner Fürsorge auch ein nicht geringes Stückchen Geschäftsgeist zeigt. Er erließ kürzlich folgende Anzeige: „Große öffentliche Tanzmusik mit doppelt besetztem Orchester, Militärmusik. Für die sehr geehrten Damen, die zu diesem Feste erscheinen, gebe ich um 10 Uhr eine wirklich feine Extrabowle mit Konfekt. Gespielt werden nur die ersten Schlager. Außerdem verpflichte ich mich, für jede Verlobung, die auf diesem Feste zustande kommt, wenn die Hochzeit in meinem Lokal gefeiert wird, die Kosten auf dem Standesamt zu tragen." — Und da klagt man noch über poesielose Zeiten?

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Urteil des Kriegsgerichts gegen Leutnant Tiegs.** Der Artillerieleutnant Tiegs aus Diedenhofen ist vom Kriegsgericht Metz trotz seines ständigen Leugnens des Totschlags an dem Fahnenjunker Förster schuldig gesprochen. In der Begründung des auf 10 Jahre Zuchthaus lautenden Urteils führte der Vorsitzende aus, daß alle Gründe für die Täterschaft des Leutnants sprächen. Die Sachverständigen haben erklärt, Förster könne unmöglich die Schüsse auf sich selbst abgegeben haben, es mußte daher Tiegs der Täter sein. Außerdem ist auch Tiegs von Förster sofort als Täter bezeichnet worden. Die vollendete Tötung ist vorsätzlich erfolgt; da drei Schüsse abgegeben wurden, kann von einer Fahrlässigkeit keine Rede sein. Über den Grund zu der Tat könne man nur annehmen, daß Tiegs den Fahnenjunker habe als lästigen Zeugen aus der Welt schaffen wollen. Der Junker sei Zeuge gewesen, wie Tiegs einen andern Leutnant wegen einer falschen Wachmeldung zu unrichtigen Aussagen habe verleiten wollen. Nur weil das Gericht nicht angenommen hat, daß Tiegs die Tat vorgeplant habe, sei auf Tötung, nicht auf Mord erkannt worden.

Letzte Nachrichten.

Churchill gegen den „Imperator".

Sperrung des Hafens Plymouth.

London, 27. November.

Das größte und schönste Passagierschiff der Welt, der deutsche Dampfer „Imperator", wird in Zukunft den englischen Hafen Plymouth, der zugleich als Kriegshafen dient, nicht mehr anlaufen. Über die Gründe, welche die Hamburg-Amerika-Linie, die Eigentümerin des „Imperators" zu ihrem Vorgehen veranlaßten, wird jetzt mitgeteilt:

Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie ist zu ihrem Entschluß, den Hafen von Plymouth nicht mehr anzulaufen, dadurch veranlaßt worden, daß der englische Marineminister Churchill den Hafenbehörden von Plymouth hatte mitteilen lassen, daß er unter keinen Umständen mehr die Einfahrt des „Imperator" in den inneren Hafen gestatten könne.

Dem „Imperator" wollte die Hamburg-Amerika-Linie die Möglichkeit wahren, bei schwerem Wetter auch im inneren Hafen von Plymouth Zuflucht zu suchen. Da Marineminister Churchill dies nicht zuläßt, verzichtet die Gesellschaft auf das Anlaufen Plymouths überhaupt. Die Hotels und Geschäftsleute des Hafens erleiden durch das Verbot ziemlichen Schaden, da die Passagiere eines so großen Schiffes viel Geld in der Stadt ließen. In diesen Kreisen ist deshalb die Entrüstung groß.

Ein englischer Armeeskandal.

Mehr als 20 Unteroffiziere verhaftet.

London, 27. November.

Die Armeeverwaltung ist einem weitverbreiteten Bestechungsunwesen auf die Spur gekommen. Mehr als 20 Unteroffiziere der Garnisonen von London, Aldershot und Windsor sind verhaftet worden unter der Beschuldigung, sich beim Einkauf des Lebensmittelbedarfs für ihre Regimenter durch Annahme von unzulässigen Provisionsgeldern und Geschenken bereichert zu haben. Auch gegen den Schiffszahlmeister Jan Lowry ist ein Haftbefehl erlassen worden. Dieser Zahlmeister ist seit einer Woche von seinem bei Harwich ankernden Schiffe verschwunden, und es besteht der Verdacht, daß er sich über 100 000 Mark angeeignet hat. Vorläufig sind scharfe Untersuchungen eingeleitet, man hat jedoch noch keinen genauen Anhalt, welchen Umfang die Schwindeleien gehabt haben.

Militärische Erledigung der Zaberner Affäre.

Das Wort „Wackes" verboten.

Straßburg, 27. November.

+ Die militärische Erledigung des Zaberner Vorfalles ist nunmehr erfolgt. Bei einer Besprechung vor dem Kommandierenden General des 15. Armeekorps, v. Deimling, zu der das ganze Offizierkorps des Zaberner Infanterie-Regiments befohlen war, hat Leutnant v. Forstner einen scharfen Verweis erhalten. Der Gebrauch des von ihm angewandten Wortes „Wackes" ist durch Regimentsbefehl strengstens verboten worden. Im Anschluß an den Fall ist nunmehr auf den Gängen der verschiedenen Kompagnien folgende Bekanntmachung angebracht worden: „Der Soldat hat über Dienstangelegenheiten Verschwiegenheit zu beobachten. Bei allen Meldungen und Aussagen muß er sich der strengsten Wahrheit befleißigen. Wissentlich unrichtige Abstattung eines Rapports, dienstlicher Meldungen oder Berichte oder wissentliche Weiterbeförderung unterliegt strengster Bestrafung." — Mit Bezug auf die in französischen Blättern neuerdings verbreitete Meldung, nach der der Kaiserliche Statthalter Graf Wedel an den Rücktritt denke und bereits eine Villa in Berlin gemietet habe, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß die Pariser Meldung glatt erfunden ist.

Berlin, 26. Nov. In seinem Laden in der Friedrichstraße wurde ein russischer Buchhändler von seinem Gehilfen überfallen und durch Hammerschläge und Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Der Täter erschoß sich dann selbst.

Thorn, 26. Nov. Der Kutscher Seumotolski wurde im Walde bei Waldow erschlagen aufgefunden. Da das Geld, das der Erschlagene bei sich führte, fehlt, dürfte er einem Raubmord zum Opfer gefallen sein.

Dresden, 26. Nov. Im sächsischen Lehrerseminar zu Zschoppau erkrankten nach dem Mittagessen neunzig Seminaristen unter Vergiftungserscheinungen. Neun Erkrankte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Lübeck, 27. Nov. In den mecklenburgischen Dörfern Rögnitz, Neuhof und Boitssow grassiert die Genickstarre. Mehrere Kinder sind schon gestorben.

Eisenach, 27. Nov. In den Bergen bei Eisenach sind, wie amtlich bestätigt wird, Edelmetalle geschürft worden. Namentlich fand man Platin, Gold und Silber.

Dresden, 27. Nov. Der Flieger Thomik ließ sich zweimal in etwa 500 Meter mit dem Fallschirm vom Zeppelinluftschiff hinab. Die Abflüge gelangen glänzend.

Aachen, 27. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Martin Steegers und die Witwe des Ackerers Koch zum Tode. Sie haben gemeinschaftlich den Ackerer Koch getötet. Die Frau hatte schon früher dreimal versucht, ihren Mann zu vergiften.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 30. November
Vorm. 10½ Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Kirchlicher Posaunenchor

Blaukreuz-Verein Halver.
Cölnerstraße 8
Sonntag, den 30. November.
Nachm. 1½ Uhr Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Posaunenchor.
Samstagabend 9 Uhr: Gebetsvereinigung

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 30. November.
Nachmitt 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2½—4 Uhr: Stenographiekursus.
Nachm. 4 Uhr: Missionsvortrag von Herrn Missionar Ginsberg von Sumatra.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein, Kursus in Kerbschnitt.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauenverein, Bibelbesprechung.
Abends 8¾ Uhr: Evangel.-Vortrag Herr Pampus.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstagabend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr. 27 a.
Sonntag, den 30. November
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag.
Abends 8 Uhr: Jugendversammlung.
Mittwochabend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

— Puppen — und Spielwaren. Die Eröffnung Jugendschriften Bilderbücher Unterhaltungsliteratur

meiner diesjährigen grossen

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hierdurch ergebenst an und lade zu deren Besichtigung freundl. ein

Hermann Köster, Halver.

Mein Lager ist, wie bekannt, in allen Artikeln sehr reichhaltig und bietet auch in diesem Jahre viele geschmackvolle Neuheiten.

——— Die Preise sind billigst gestellt. ———

Bei Bar-Einkäufen von 5 Mark an noch 5 Prozent Rabatt.

Luxus- und Metallwaren | Porzellan- und Kristallwaren | Schmuck-Galanterie- und Lederwaren.

Schuhcrême **Pilo**
wird täglich mehr verlangt. Qualität und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft, Halver.
Samstag, den 29. d. Mts., nachmittags:
Zahlungstermin.
Auf Lager vorrätig:
Thomasmehl, Kainit.

Turn-Verein Grünenbaum.
Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr:
Turnen der Jugendabteilung.
Nachmittags 5 Uhr:
Bühnenprobe.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Turnwart.

Ia. schwere **Eier**
12 Stück 1 Mk.
frische Landeier
10 Stück 95 Pfg. u. 1.05 M.
Ernst Neuser, Halver.

Frische Salz-Heringe
„ marinierte Heringe
„ Bratheringe
„ Rollmöpse
„ Bücklinge
Fritz Bangert, Halver.

Am Montag, den 1. Dez. komme ich mit Kühen in Marienheide an.

Gustav Corbach, Marienheide.

Ia. westfälisches **Kleinfleisch**
— dicke vollfleischige Stücke —
A. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1. Frankfurterstr. 32.

Schw. fr. Eier
10 Stück 85 Pfg.
Soester 10 Stück 1.10 Mk.
Ww. E. Lausberg, Halver i. W.

Ia. neue Citronen
3 Stück 20 Pfg. 5 Stück 30 Pfg,
Ernst Neuser, Halver.

Aepfel
Birnen
Weintrauben
Apfelsinen
Zitronen
Feigen
Haselnüsse
Wallnüsse
Kokosnüsse
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Emmenthaler
Schweizer
Edamer
Kümmel
Holländer
Tilsiter
Limburger
Kräuter
Mainzer
Camembert
Gervais
Allgäuer
Delikateß
Parmesan
Käse
empfiehlt
Ww. E. Lausberg, Halver.

Spitzkuchen
pikantes Gebäck
per Pfd. Mk. 1.20.
Ernst Neuser, Halver.

Frische, schwere **Eier**
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Wehr-Verein Kierspe-Bahnhof.
Sonntag, den 30. November cr., nachm. 5½ Uhr, im Lokale des Kameraden Rud. Cramer:
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. (Die zum Herbst entlassenen Reservisten werden besonders gebeten, zahlreich zu erscheinen)
2. Vorstands-Ersatzwahl.
3. Bericht über die Fahnen-Weihe.
4. Bericht über den Abgeordnetentag in Breslau.
5. Kaisersgeburtstagsfeier.
6. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbr..., Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Vollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 279 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Freitag, den 28. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Aufsehen erregen an den Verkehrstagen

in Hagen am Sonntag den 30. November, Montag den 1. Dezember und Dienstag den 2. Dezember die Schaufenster-Auslagen der Firma HERMANNS & FROITZHEIM Nachf. W. KARHOFF

Elberfelderstrasse 4 u. Körnerstrasse 3.

Die schönsten, die billigsten, die praktischsten **Weihnachts-Geschenke** für Damen, Herren und Kinder

sind die Handschuhe, Kravatten, Oberhemden, Einsatzhemden, Jagdhemden, Nachthemden, Schlafanzüge, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Unterzeuge, Direktoire-Beinkleider, Strümpfe, Kragenschoner, Hosenträger, Westen, Regenschirme, Spazierstöcke, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Damentaschen, Damengürtel, Ballhauben, Balltücher, Rodel-Garnituren, Kravatten-Nadeln, Manschetten-Knöpfe, Kravatten-Ordner der Firma

Hermanns & Froitzheim Nachf. W. Karhoff, Hagen i. Westf.

Gelbe Rabattmarken oder 3% Kassa-Abzug. — Verpackung in Weihnachts-Kartons.

„Cecilienhilfe".

Die Kronprinzessin als Protektorin.

Berlin, 26. November.

Auf Anregung und unter dem Protektorat der Deutschen Kronprinzessin hat sich hier ein Verband zur Unterstützung „verschämter Armut" gebildet. Die Zwecke und Ziele des Verbandes wurden jetzt der Öffentlichkeit bekanntgegeben und sind im wesentlichen folgendermaßen zu umreißen:

Die „Cecilienhilfe" soll alle im Reich bestehenden Wohltätigkeitsvereine, die Hilfsbedürftige unterstützen, zusammenfassen. In erster Linie wird die verschämte Armut in den Kreis der Verbandstätigkeit gezogen. Wo Staat und Gemeinde nur lückenhaft oder vorübergehend helfen können, soll die „Cecilienhilfe" eintreten, weniger durch Almosen, als durch Fürsorge für Kranke und Genesende, durch Beschaffung passender Stellung und Beschäftigung, durch die Ermöglichung einer angemessenen Erziehung und beruflichen Ausbildung, endlich durch die Unterbringung altersschwacher, siecher oder aus anderen Gründen hilfsbedürftiger Personen. Es ist der besondere Wunsch der Kronprinzessin, daß bei der Berücksichtigung Fragen der politischen Überzeugung oder der Konfession keine Rolle spielen dürfen. Nur einer Tendenz soll die „Cecilienhilfe" dienen: der Tendenz werktätiger Menschenliebe.

Der Hauptvorstand des Verbandes soll seinen Sitz in Berlin haben, für jede Provinz des preußischen Staates wird ein Provinzialverband geschaffen. Die nötigen Mittel sollen durch Schenkungen und sonstige Zuwendungen, aber auch durch Lotterien und gesellschaftliche Veranstaltungen aufgebracht werden. Es werden auch im Dezember Wohlfahrtsmarken und Wohlfahrtskarten mit dem Bild der Kronprinzessin zu billigen Preisen in Verkehr gebracht. Folgende Wohltätigkeisverbände haben sich bereits der Berliner Organisation angeschlossen: der Vaterländische Frauenverein, das Rote Kreuz, der Militärhilfsverein, der Verband deutscher Beamten, der katholische Verein Charitas, der Evangelische Hilfsverein und der Zentralhilfsverein der deutschen Adelsgenossenschaft. Vorsitzender des Hauptverbandes ist der Fürst zu Solms-Baruth.

Wild-westliche Taten in Schlesien.

Der ausgeraubte Zug.

Neiße, 26. November.

Ein seltsames Verbrechen, das man in Deutschland bisher nur aus Indianer- und Buffalo-Bill-Geschichten kannte, wurde in letzter Nacht auf der Strecke Brieg—Neisse ausgeführt.

In dem nach 11 Uhr von Neiße abgegangenen Personenzug Brieg—Neiße wurde hinter der Station Bösdorf die Notbremse gezogen. Während das Zugpersonal den Zug absuchte, wurde der Packwagen beraubt. Fünf Postbeutel mit 525,20 Mark Inhalt wurden gestohlen.

Als der den Transport begleitende Postbeamte den Diebstahl entdeckte, schlug er Lärm, aber die verwegenen Diebe waren verschwunden. Die entleerten Beutel wurden heute früh ohne Inhalt in der Nähe der Strecke gefunden. Die Verbrecher sind durch das Abortfenster in den Packwagen gestiegen, während ein Genosse in einem Abteil der 4. Klasse die Notbremse zog und so die Beamten weglockte. Jedenfalls eine neue Art von Gaunerei für unsere Verhältnisse, der man trotz ihrer Originalität keine Weiterverbreitung wünschen kann.

Zehn Jahre Zuchthaus für Leutnants Tiegs.

Metz, 26. November.

Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant Tiegs vom lothringischen Fußartillerie-Regiment Nr. 16 in Diedenhofen zu zehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre wegen Totschlags, begangen an dem Fahnenjunker Foerster. Gleichzeitig wurde die Entfernung Tiegs aus dem Heere ausgesprochen. Die Tötung des Fahnenjunkers erfolgte seinerzeit im Anschluß an ein Zechgelage in Diedenhofen. Die Verhandlung wurde nicht öffentlich geführt.

Erweiterung der Veteranenfürsorge.

Ein Wunsch der bayerischen Kammer.

München, 26. November.

Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung die Anträge der Konservativen, Liberalen und Sozialdemokraten angenommen, wonach die bayerische Regierung ersucht wird, im Bundesrat dahin zu wirken, daß für die Veteranenfürsorge seitens des Reiches weiteres geschehe. In der Debatte erklärte der Minister des Innern, Freiherr v. Soden, daß eine weitere Erhöhung der Veteranenbeihilfen Millionen kosten würde. Die Finanzlage des Reiches gestatte aber nicht, noch weiter zu gehen, trotz allem Mitgefühl für die Veteranen.

Deutscher Reichstag.

(175. Sitzung.) *CB.* Berlin, 26. November.

Vor Beginn der heutigen Sitzung war der Seniorenkonvent zusammengetreten und einigte sich dahin, die Weihnachtsferien am 13. Dezember beginnen zu lassen. Die Ferien sollen bis zum 13. Januar 1914 dauern. Die Etatsberatungen sollen am 2. Dezember ihren Anfang nehmen.

Zu Beginn der Sitzung widmet der Präsident Dr. Kaempf dem heute verstorbenen Abg. Zürn (Rp.) einen warmen Nachruf. Die auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen über die Zaberner Affäre und die Arbeitslosigkeit werden, wie der Reichskanzler mitteilen läßt, im Laufe der nächsten Woche beantwortet werden. Es folgt dann in erster Lesung das

Spionagegesetz.

Staatssekretär **Dr. Lisco:** Die Ihnen unterbreitete Vorlage ist von höchster Bedeutung. Der bestehende strafrechtliche Schutz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse hat sich als unzureichend erwiesen. Die Spionagefälle haben sich in den letzten Jahren außerordentlich gehäuft. Besonders notwendig erscheint es, auch Nachrichten über militärische Geheimnisse künftig unter Strafe zu stellen.

Kriegsminister General v. Falkenhayn:

Vom Kaiser zum Kriegsminister berufen, begrüße ich die Gelegenheit, mich schon heute hier einzuführen. Ich will diese Gelegenheit nicht zu einer Entwicklung meines Programmes benutzen. Das Programm eines preußischen Kriegsministers ist klar vorgezeichnet. Es fordert, die deutsche Wehrmacht stark und schlagfertig gegen jeden Feind zu erhalten. (Lebh. Beifall rechts.) Für Anregungen und Vorschläge werde ich dankbar sein, je moderner, um so willkommener werden sie mir sein. Aber anderseits betrachte ich es auch als meine Aufgabe, etwaigen Widerständen gegenüber diesem Programm mich entgegenzustellen, sie unschädlich zu machen suchen. (Bravo! rechts, Unruhe und Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Der vorliegende Gesetzentwurf steht

zur Wahrung der Schlagfertigkeit

unserer Wehrmacht in engster Beziehung. Wir müssen uns gegen die Gefahren schützen, die das Gesetz von 1893 offen gelassen hat. Der Publizistik eine Ausnahmestellung einzuräumen halte ich, so hoch ich persönlich die Presse einschätze, für unmöglich und ausgeschlossen. (Vereinzeltes Sehr richtig!) Hier darf es nicht verschiedene Rechte geben, sondern nur ein Recht, das Recht der Sicherheit des Vaterlandes. Die Armee hat nicht den Wunsch, für sich Sonderrechte zu beanspruchen, es handelt sich einzig und allein um die großen und allgemeinen Interessen des Reiches. Auch ich halte es für erwünscht, daß in Zukunft die Organe der öffentlichen Heeresverwaltung mit den Organen der öffentlichen Meinung vertrauensvoll zusammenarbeiten. Hoffentlich gelingt es der Kommission, den Weg zu finden, der eine solche Verbindung ermöglicht und fördert. Eine freie Kretik an den Einrichtungen des Heeres, eine Kritik, die ehrlich bessern will, soll durchaus nicht unterbunden werden. (Lebhafter Beifall.)

(Obwohl der neue Kriegsminister nicht frei sprach, sondern, wie man es zu nennen pflegt, stark an seinem Manuskript haftete, machte die Art seiner Rede einen ausgezeichneten Eindruck. Die schlanke, soldatisch straffe Figur des neuen Ministers ist mit unverhülltem Wohlgefallen von allen Seiten beobachtet worden. Als Redner hat Kriegsminister v. Falkenhayn bei seinem heutigen ersten Auftreten im Reichstage die gleichen Sympathien gefunden, wie ehedem der Kriegsminister v. Einem.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts **v. Tirpitz:** Auch die Kaiserliche Marine hat lebhaftes Interesse daran, daß der vorliegende Entwurf Gesetz wird, denn auch sie ist in den letzten Jahren in hohem Maße der Spionage ausgesetzt gewesen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Der Entwurf will die Presse unter eine Militärdiktatur bringen. (Sehr richtig bei den Soz.) Will man die Spionage wirklich und ernsthaft bekämpfen, dann muß man das ganze herrschende Militärsystem beseitigen. Besser als ein derartiger Entwurf wäre die Einberufung einer internationalen Konferenz, die auf dem Wege der Verständigung die Spionage beseitigt. (Heiterkeit rechts).

Abg. **Gröber** (Z.): Es wird sich schwer feststellen lassen, was als vertraulich und geheim im Sinne des Gesetzentwurfs zu gelten hat. Im Lande der allgemeinen Wehrpflicht ist es erklärlich, daß auch die Tagespresse sich mit militärischen Angelegenheiten beschäftigt, und daß auch die Kritik einsetzt, die allerdings manchen amtlichen Stellen unangenehm werden kann. (Sehr richtig.) Es ist unbillig, die öffentliche Kritik abhängig zu machen von den Wünschen irgendeiner leitenden Stelle in der Armee. Ich verstehe es nicht, daß man unserer

Presse Zwangsmaßregeln

auferlegen will, während man zu den Manövern usw. ausländische Offiziere zuläßt, die doch auch ihre Augen aufmachen. (Sehr richtig.) Wenn man verhindern will, daß über militärische Angelegenheiten zu viel ausgeplaudert wird, so sollte man zunächst bei den Veröffentlichungen des Flottenvereins anfangen. (Lebh. Beifall und Sehr richtig im Zentrum und links.) Jedenfalls möchte ich Sie dringend zur Vorsicht mahnen, ehe man Gesetzesbestimmungen von so einschneidender und weittragender Bedeutung schafft. Namens meiner Partei beantrage ich **Überweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.**

Abg. v. **Calker** (natl.): Ein stärkerer Schutz der mili-

Grösste Auswahl am hiesigen Platze!

Ringe, Ketten, Broschen, Armbänder, Manschettenknöpfe, Schlipsnadeln, Colliers etc.

Julius Fladrich Uhrmacher u. Goldarbeiter Hagen i. W.

Mittelstrasse 2, am Markt.

Zum **Weihnachtsfeste** empfehle mein in allen Teilen ganz enormes Lager in

Uhren, Gold- und Silber-Waren

in jeder gewünschten Preislage, bei streng reeller Bedienung.

Auswahl in Taschenuhren zirka 1000 Stück. Für jede Uhr 5jährige schriftliche Garantie.

Massiv goldene moderne Trauringe, unzerspringbar, D. R. Patent — Gravieren gratis.

Umtausch nach dem Feste bereitwilligst. — Umänderung und Neuanfertigungen schnellstens.

Gelbe Rabattmarken werden ausgegeben. Volle Bücher nehme für 6 Mk. in Zahlung.

Sämtliche Artikel tragen deutliche Auszeichnung, daher Uebervorteilung ausgeschlossen.

Fernsprecher Nr. 1766.

Kirchlicher Posaunenchor

Halver.

Am **Sonntag, den 7. Dezember,** abends 7½ Uhr, im Hotel „Zur Fuhr"

Familien-Abend.

Musikalische und gesangliche Darbietungen unter gütiger Mitwirkung verschiedener Damen und des Männer-Gesang-Vereins „Arion".

Vortrag über Leipzig u. Sedan.

Ausführliche Programme an der Kasse.

Eintritt 30 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Möbel

Kredit

Bei mir finden Sie

komplette Wohnungs-Einrichtungen
die eleganteste Herren-Konfektion
die schickste Damen-Konfektion
Manufakturwaren und Wäsche

in einer Auswahl, wie sie von keiner Seite auch **nur** annähernd erreicht **wird.**

Ich gebe jedermann Kredit und verkaufe alles auf spielend leichte **Teilzahlung.** Dieselbe kann wöchentlich, monatlich oder vierteljährlich erfolgen, je nach Wunsch meiner verehrten Kundschaft. Meine bestrenommierte Firma gibt hinreichend Gewähr für peinlich reelle Bedienung und kulante Bedingungen.

Meyers Kredit-Haus

Hagen i. W.

Elberfelderstrasse 85, Ecke Bergstrasse.

Nachweisslich ältestes Geschäft dieser Art am Platze. Gegründet 1885.

F. Reineke,

Hagen i. W., Frankfurterstr. 87,

neben der Metzgerei Blankenstein.

Hüte
Mützen
Schirme
Pelzwaren
Wäsche
Kravatten
Dauerwäsche
Spazierstöcke

Grösste Auswahl! **Billigste Preise!**

Alle Reparaturen.

Gelbe Marken. — Volle Bücher nehme in Zahlung.

Pelzwaren

in nur guten Qualitäten, enorm grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen

empfiehlt

Carl Happe, Kürschnermeister

Lüdenscheid, Karlsplatz 3.

Ausverkauf

in

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu spottbilligen Preisen.

Louis Pfänder, Hagen,

Kampstr. 5.

Überall käuflich

Saars Fabilar

wäscht selbsttätig u. wunderbar!

Ulster, Paletots

Anzüge

Riesen-Auswahl

Trotz der niedrigen Preise **Gelbe Marken.** Volle Bücher nehme in Zahlung.

Meine Preise:

60.00 55.00 50.00 48.00 45.00 42.00 39.00

35.00 33.00 29.00 25.00 20.00 18.00 14.50

Einzelne Hosen, Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel, Berufskleidung, Wäsche riesig billig.

Knaben-Anzüge, Kinder-Ulster, Pyjacks, Winter-Joppen

warm gefüttert, mit und ohne Falten.

Besuchen Sie mich, es lohnt sich.

L. Vandsburger, Hagen,

98 **Frankfurterstrasse** neben der Johanniskirche 98

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Beachten Sie meine 4 Fenster.

A. KEUDEL

Hutfabrik

Hagen (Westfalen)

Elberfelderstr. 27

Fernruf 418 Fernruf 418

Herren-Hüte
Mützen
Pelzwaren
Regenschirme
Spazierstöcke

Die **Eikenermühle**

bei Kierspe

ist v. 1. März 1914 frei

Kauf- oder Pacht-Reflektanten wollen sich melden bei dem Beauftragten

Ernst Koch, Kierspe.

Obst- u. Gemüse-Konserven

neu, diesjähriger Ernte, in großer Auswahl empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.